

ist, besonders bei zugeschlagenen Autotüren. Es gibt aber sicher Ersatzteile dafür, die aber ebenso sicher sehr teuer sein werden. Trotzdem — nachdem übrigens auch Ersatzspitzen von anderen Spitzen-Fliegenruten nicht billig sind — ist eine Kohlefaser-

Fliegenrute derzeit das Non plus Ultra, das auf den Gerätemarkt kommt, bzw. kommen wird. Wiederholend möchte ich bemerken, daß es wahrscheinlich zunächst zu keiner Preisverbilligung kommen wird, eher zu einer Knappheit der Kohlefaser-Fliegenruten.

Hans Gamsjäger, Gosau

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche . . .

So steht es wunderschön im Osterspaziergang in Goethes Faust

Außer dem Schmutz der Umwelt und der oft fischereifeindlichen Bauweisen am Wasser ist das Eis der härteste Bursche, dem mehr zum Opfer fällt, als man glauben mag, allerdings gehört das Eis vom Bach bis in den Gletscher zu den gewaltigsten Naturkräften. Sein transformatorisches Wirken in der Natur ist eminent.

Davon aber hat der Fischer nichts. Seine Fische gehen einzeln oder in Massen im Eise zugrunde, ganze Bestände können durch das Eis vernichtet werden, und meistens kann man leider nicht davon reden, daß das Eis etwa zu den harmloseren Schädlingen gehören würde —, nein, am Ende steht die totale Vernichtung.

Es ist nicht nur gefrorenes Wasser, es ist „eiskalt“ und sehr hart, glatt, und es ist bei minus 24 Grad kein Mensch mehr imstande, irgendwelche Abwehr am Wasser anzustellen — das könnte den Tod bedeuten! Man spricht von eisiger Abwehr, — eine „eiserne“ wäre dagegen noch Butter.

Weil das so ist, dürfte es von besonderem Interesse sein, wie man dennoch dieser glitzerharten Sache ein wenig beikommen kann, vor allem beikommen mit einfachen und nicht aufwendigen Mitteln. Im allgemeinen gibt es nur die Naturbeobachtung und das rechtzeitige Eingreifen, wie etwa der Bauer auch heute noch keinen Föhn anschaffen kann, um das Heu zu trocknen, und der Forstmann zur möglichen Holzrückung auf den Regen warten wird, muß bei der Fischerei hinsichtlich Eis dasselbe stattfinden.

Es gibt einige Regeln, dem Eis ein Schnippchen zu schlagen, Schnippchen, aber nicht mehr sind es und trotzdem wichtig genug, sie sich wieder einmal einzuprägen:

1.) Die „kleine Frosttiefe“ im Erdreich ist 0,80 cm. Bei allen einfachen Betonbauten gehe man auf diese Tiefe. Die große Frosttiefe ist 1,80 m, also mannshoch. Wasserleitungen z. B., die absolut frostsicher liegen müssen, sind in dieser Tiefe zu verlegen. Aus diesen Gründen ist am Wasser eine Pfahlfundierung (Pfahlroste), insbesondere aus Eichen- und Lärchenhölzern neuerdings wieder sehr ins Kalkül zu ziehen.

2.) Die Sprengkraft des Eises ist so ungeheuer, daß die „Alten“, als es noch kein Schwarzpulver gab, ihre handgebohrten Gesteinslöcher bei Frost abends mit Wasser füllten und bei der Ankunft der Sonne anderntags warteten, bis die Trümmer vor ihren Füßen lagen! Die Löcher wurden nur wie Flaschen „zugestöpselt“

3.) Diese Wirkung aber wird gleich Null, wenn man Öffnungen oder Hohlkörper konisch ausbildet, was die „Alten“ vermutlich bei „Versagern“ beim Gesteinzertrümmern festgestellt haben mögen. Man denke bei Betonbauten insbesondere nicht „rechtwinkelig-kubisch“, sondern ein wenig „konisch“! Besonders senkrechte Wände sollen einen Aufzug von wenigstens einigen Prozent haben, wodurch ein Ausschleiff möglich ist.

4.) Holz gibt nach. Wo große Vereisungen zu erwarten sind, ist trotz geringerer Lebensdauer Holz wirtschaftlicher. Holz vergrößert sich im Wasser sehr. Es „dehtigt“ sich (dichtet sich), und zwar so stark, daß größere Schlitzte keine Rolle spielen. Man denke an die zerfallenen Fässer im Herbst bei der Ernte und den am Boden liegenden Reifen. Diese werden alle wieder dicht.

Holz bleibt unter Wasser weitaus länger erhalten als man glaubt. Insbesondere Tannenholz. Hundert Jahre ist die Regel. (Reihenfolge: Eiche, Lärche, Tanne, Kiefer, Fichte usw.)

5.) Schlanke oder dünne Bauglieder halten auch als Eisenbeton nicht lange. Man strebe dicke Betonkubaturen an, besser dicke Betone ohne Eisen trotz weniger Zement, als dünne mit viel Zement und Eisen.

6.) Zulaufgräben aus Bächen müssen ein gewisses ausreichendes Gefälle haben, sonst erstickt der Fluß in Eis (Grundeis!). Dies gilt besonders bei nicht übermäßiger Wasserführung. Ist einmal ein Bächlein oder ein Bach etc. total grundvereist, dann lasse man „alles liegen und stehen“ Jedwede Maßnahme bis zum auftauenden Frühjahr ist ohne jeden Erfolg — es gibt keine Hilfe mehr. Man schone seine Gesundheit und die anderer Menschen. Das Wasser rinnt bei größerer Kälte „fröhlich unter dem Eis“, solange Wassermenge und Gefälle ausreichen. Nachher ist alles aus.

7.) Die Fische in vereisten Bächen halten nahezu einen Winterschlaf. Das Betreten von

den hartgefrorenen Ufern ist daher zu unterlassen. Der Trittschall pflanzt sich zu ihnen durchs Wasser fort. Sie erschrecken, machen Bewegungen und haben keine Ernährungsmöglichkeiten. Sie verlieren daher in diesen höchst kritischen Stunden an Durchhaltekraft.

8.) Zum Unterschied von den Reptilien und den Vögeln etc. legt das Gros aller heimischen Fische den zugleich befruchteten Laich in seine Unterwasser-Betten ab. Damit ist auch die gesamte schon „fertiggeborene“ Nachkommenschaft mit ihnen selbst dem Eistod geweiht, wenn es mit dem Eis ungut zugeht. Man hat zwar behauptet, daß befruchtete Eier eingefroren wieder lebendig werden, aber das sind Märchen.

9.) Zum Schluß darf auch noch für den Frost und das Eis eine sehr positive Seite betrachtet werden, denn alles hat ja bekanntlich „seine guten Seiten“: Ein gefrorener Damm ist wasserdicht, wodurch sich Wasser im Winter besser in Teichen und Gerinnen hält. Durch die Kälte wird der Sauerstoffgehalt des Wassers verbessert, was wieder ein „Winterplus“ ist.

10.) Letzter Punkt: Einen Wintervorzug gibt es noch, welcher durchaus nennenswert ist, und der wäre, daß man im Winter des öfteren „Österreichs Fischerei“ lesen sollte, um mehr zu wissen, als man „eh schon weiß“, denn zu diesem Zweck hatte man sie ja abonniert.

Im übrigen: Mattheis bricht Eis, hat er keins, so macht er eins. (24. Feber)

Roderick Wilkinson

(alle deutschsprachigen Rechte Ruth Liepmann, Zürich)

Der Herumrenner

(aus dem Englischen)

Ich werde ihnen nicht erzählen, wo mir die folgende Geschichte passierte, weil das letztlich fünf Leute in Verlegenheit bringen könnte. Die Namen sind daher geändert, die Situation war leider wirklich so. Aber es war weder das erste, noch das letzte Mal, weil Schottland einige der besten Fischwässer

Europas hat, aber niemanden, der das ganze ordentlich managt.

Das ganze begann, als ich einem Freund beiläufig sagte, daß ich auf eine Hebrideninsel fahren würde, um Ferien zu machen.

„Nimm dein Fischzeug mit“, sagte er. „Ich bestehe darauf.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Gamsjäger Hans

Artikel/Article: [Vom Eise befreit sind Strom und Bäche ... 57-58](#)